



b a b a j i ' s k r i y a y o g a j o u r n a l

Deutsche Ausgabe

In dieser Ausgabe

1. Wie man die Voraussetzungen für dauerhaften Samadhi schafft von M. G. Satchidananda
2. Das Maha Kumbh Mela in Haridwar 2010 – Teil 3 von Durga Ahlund
3. Warum hat Gott das Böse erschaffen?
4. Der Orden der Acharyas begrüßt ein neues Mitglied: Nila Saraswati
5. News und Notizen

erscheint einmal pro Quartal

Herausgeber:
Babaji's Kriya Yoga
and Publications, Inc.
196 Mountain Road · P.O.Box 90
Eastman Quebec Canada J0E 1 P0
Tel +1-888-252-9642
oder +1-450-297-0258
Fax +1-450-297-3957
www.babaji.ca · journal@babaji.ca

Deutsche Ausgabe:
Babaji's Kriya Yoga Deutschland
www.babaji.de · info@babaji.de

1. Wie man die Voraussetzungen für dauerhaften Samadhi schafft

von M. G. Satchidananda

Eingeweihte in Babaji's Kriya Yoga erleben den als *Samadhi* bekannten Bewusstseinszustand normalerweise während der letzten beiden Einheiten der

dritten Einweihung. Gelegentlich erfahren einige diesen Zustand auch schon vorher, sind sich dessen aber nicht bewusst. *Samadhi* bezieht sich auf eine „kognitive

Versenkung“, bei der das Objekt des Bewusstseins das Bewusstsein selbst ist. Da das Bewusstsein kein Ding ist, ist *Samadhi* buchstäblich nicht das, was man denkt. Er ist durch geistige Stille gekennzeichnet.

Wie jede Erfahrung hat sie einen Anfang und ein Ende, und wenn sie endet, kehrt das Bewusstsein in die niederen Zustände zurück, die die Perspektive des Egos einschließen. Diese Perspektive beinhaltet die Identifikation mit dem physischen Körper sowie den Emotionen, Erinnerungen und Meinungen oder Überzeugungen. Man vergisst den Bewusstseinszustand von *Samadhi*, bis man die Bedingungen schaffen kann, unter denen sich alte Konditionierungen auflösen.

Es liegt in unserer menschlichen Natur, dass wir individuell und kollektiv von Gewohnheiten (*Samskaras*) und der Tendenz, in Erinnerungen zu schwelgen (*Vasanas*), angetrieben werden. Sie beruhen auf Anhaftung und Abneigung, Mögen und Nicht-Mögen, Vergnügen und Schmerz. In ihrer Gesamtheit bilden sie unsere Konditionierung. Diese Konditionierung ist für jedes Individuum einzigartig. Sie ist es, die jeden von uns anders macht. Die Auswirkung unserer Konditionierung ist eine der wichtigsten Quellen unseres *Karmas*. Fast alles, was jedem von uns widerfährt, ist auf diese Konditionierung zurückzuführen, bis man beginnt, Gewohnheiten und die Tendenz, in Erinnerungen zu verweilen, loszulassen. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn man sich bewusst wird, dass eine Gewohnheit oder eine Erinnerung einem nicht guttut, und dann etwas Willenskraft aufwendet, um sie loszulassen.

Wie schafft man die Voraussetzungen für dauerhaften Samadhi?

Nachdem man gelernt hat, wie das geht, und die *Samadhi-Kriyas* einige Monate oder sogar Jahre lang geübt hat, kann man leicht nach Belieben in *Samadhi* eintreten, zumindest wenn man allein, mit geschlossenen Augen, in einer ruhigen Umgebung sitzt. In der so genannten ersten Stufe der kognitiven Versenkung, die als „unterscheidender“ *Samadhi* (*Sarvikalpa, Samprajnata*) bezeichnet wird, gibt es normalerweise vier Begleiterscheinungen (*Prajnata*).

„Die objekt-orientierte (*Samprajnata*) kognitive Versenkung wird begleitet von Beobachtung, Reflexion, Freude und Bewusstheit des Selbst.“ – Yoga Sutra I.17

Diese Begleiterscheinungen (*Prajnata*) sind keine bloßen Schwankungen des Bewusstseins, sondern Produkte der Verschmelzung zwischen dem Subjekt und dem Objekt der Kontemplation, wie ich in meinem Kommentar zu Patanjalis Yoga Sutra I.17 erläutert habe (siehe den Hinweis am Ende dieses Artikels).

Beobachtungen sind Visionen. Die Reflexionen sind Einsichten mit tiefem Verständnis. Die Freude ist bedingungslos. In der Bewusstheit des Selbst geht man einzlig und allein in dem Gefühl „Ich bin“ auf.

Patanjali sagt uns, dass dauerhafter *Samadhi* (*Nirvikalpa, Asamprajnata*) ohne diese Begleiterscheinungen durch eine lange und konstante Praxis des Loslassens (*Vairagya*) und durch die Schaffung von Bedingungen entsteht, unter denen alte Gewohnheiten und Tendenzen aufgelöst werden können.

„Nach ständigem Üben (ergibt sich) mit dem Gedanken des Loslassens der andere (nicht unterscheidende Zustand der kognitiven Versenkung) ‚asamprajnata samadhi‘, bei dem noch Reste unterbewusster Prägungen vorhanden sind.“ – Yoga Sutra I.18

„Andere (Yogis) (erreichen die nicht unterscheidende kognitive Versenkung) durch tiefe Hingabe, innere Kraft, Achtsamkeit, meditative Versenkung und Erkenntnis.“ – Yoga Sutra I.20

Im Gegensatz zu den im vorigen Vers erwähnten Yogis (Yoga Sutras I.21), die den physischen Körper verlassen, bevor sie *Asamprajnata Samadhi* erreichen, haben diejenigen, die diese Stufe erreichen, die folgenden Voraussetzungen erfüllt:

Sraddha = Impliziter Glaube an Yoga, mit Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, das eigene *Sadhana* bzw. die eigenen Methoden und den Lehrer.

Viryam = Energie oder Enthusiasmus, die aus diesem Glauben entsteht und intensive Hingabe hervorbringt, wobei auch die Emotionen die eigene Praxis unterstützen.

Smriti = Erinnerung; man erinnert sich ständig an den Weg, an die gelernten Lektionen, um nicht in eine weltliche Perspektive zurückzufallen, man bleibt achtsam.

Samadhi = Man kultiviert regelmäßig die Erfahrung der kognitiven Versenkung. Auch wenn diese aufgrund der Fluktuationen des Bewusstseins und der Ablenkungen nicht konstant ist, entwickelt sie sich durch das yogische *Sadhana*.

Prajna = Unterscheidungsfähigkeit, Erkenntnis. Durch aufmerksame Selbstwahrnehmung in jedem Moment, gelangt man zu Erkenntnissen und wird durch das Geschehen des Lebens geführt.

Spirituelle Energie und Kraft bringen Achtsamkeit und Wachheit mit sich. Man erinnert sich ständig an den Weg und die gelernten Lektionen, um nicht in weltliche Perspektiven zurückzufallen. Diese Erinnerung führt zu ununterbrochener Kontemplation.

Asamprajnata-Samadhi (samenlos) kann sich als letzte Konsequenz der wiederholten Erfahrung von *Samprajnata-Samadhi* ergeben, wenn sich die unterbewussten Tendenzen allmählich auflösen. Er kann aber auch dadurch entstehen, dass der Yogi bestimmte positive Einstellungen kultiviert, die in diesem Vers aufgezählt werden: Glaube, Enthusiasmus, Wachheit, Unterscheidungsvermögen und Kontemplation schaffen die idealen Bedingungen, durch die die alten Tendenzen aufgelöst werden können.

Eine solche kontinuierliche Kontemplation oder *Samadhi* führt zur Unterscheidung zwischen dem Dauerhaften und dem Unbeständigen, zwischen dem, was Freude bringt, und dem, was Leiden verursacht, und zwischen dem wahren Selbst und dem Körper, dem Geist sowie der Persönlichkeit.

Wie lange wird es dauern?

Ich bin oft amüsiert darüber, wie ungeduldig Schüler auf Ergebnisse warten. Sie sind darauf konditioniert, Ergebnisse zu erwarten, die schnell und mit wenig oder gar keiner Anstrengung eintreten, und wissen nicht, wie sehr sie durch ihre Ge-

wohnheiten und Tendenzen, in der Vergangenheit zu leben, eingeschränkt sind. Nur wenige sind bereit, sich die Mühe zu machen, die es braucht, um sie loszulassen und das Streben zu kultivieren, ihre menschliche Natur zu transformieren. Patanjali sagt uns, dass es von den folgenden Bedingungen abhängt, wie viel Zeit vergehen muss, bevor dauerhafter *Samadhi* erreicht wird.

„(Die Übenden, die in ihrer Übungspraxis) absolut konsequent sind, sind der kognitiven Versenkung sehr nahe.“ – Yoga Sutra I.21

Man kann flüchtige Eindrücke von *Samadhi* haben, der Erfahrung des Selbst, in der sich unser Geist nach innen konzentriert und man von absoluter Glückseligkeit erfüllt ist, aber die wirkliche Herausforderung besteht darin, dass dies dauerhaft und stabil wird. Um dies zu erreichen, muss man mit intensiver bzw. enthusiastischer Hingabe praktizieren, das Zeugenbewusstsein kultivieren und den Geist und die Sinne nach innen wenden, weg von äußeren Zerstreuungen. Wenn Konzentration und Zeugenbewusstsein spontan und kontinuierlich werden, nennt man das intensive Praxis (*Tivrasamavaganam*).

Außerdem hängt es von der Intensität der eigenen Praxis ab, wie lange es dauern wird.

„Der wesentliche Unterschied (wie schnell die kognitive Versenkung erreicht wird, liegt somit darin, ob die Praxis des Yogis schwach, mittel oder intensiv ist.“ – Yoga Sutra I.22

Eine „schwache“ Praxis ist unregelmäßig, sporadisch, voller Zweifel, Höhen und

Tiefen und voller Ablenkungen, die einen mitreißen. Eine „mittlere“ Praxis hat Zeiten der Intensität und Hingabe, die sich mit Zeiten des Vergessens, der Ablenkung, des Nachhängens in negativen Gedanken und Gewohnheiten abwechseln. Eine „intensive“ Praxis zeichnet sich durch die gleichbleibende Entschlossenheit aus, sich an das Selbst zu erinnern und durch Erfolg und Misserfolg, Vergnügen und Schmerz hindurch Gleichmut zu bewahren und in Liebe, Vertrauen, Geduld und Mitgefühl für andere zu wachsen. Sie kann intensiv werden, wenn wir die von uns gewählte Form Gottes verehren oder versuchen, die alles durchdringende Göttlichkeit zu sehen, um über starke Wünsche oder Abneigungen hinauszugehen. Wie intensiv die Ereignisse oder Umstände auch sein mögen, wie groß das Schauspiel der Illusion (*Maya*) bzw. das Spiel des erfüllten Dramas auch sein mag, wir sehen weiterhin das Göttliche in allem.

Praxis: Kultiviere Glauben, Enthusiasmus, Wachheit, Unterscheidungsvermögen und Kontemplation, um die alten Tendenzen aufzulösen. Tritt wiederholt in die objekt-orientierte kognitive Versenkung (*Samprajnata Samadhi*) ein, indem du die *Samadhi Kriyas* anwendest, die während der Dritten Einweihung in Babaji's Kriya Yoga-Einweihung gelehrt wurden.

Nimm alles in der Welt als göttlich an und kultiviere die universelle Vision der Liebe.

Vertiefe dich in die Übungspraxis. Gehe jeden Tag einen Schritt weiter. Sieh alles als Teil des göttlichen Plans, der sich auf eine vollkommene Weise für deine Entwicklung entfaltet. Sieh nichts als etwas, das außerhalb dieses göttlichen Plans liegt oder ihm zuwiderläuft. Sei beharrlich und konsequent.

Referenz: zur weiteren Lektüre: *Die Kriya Yoga Sutras des Patanjali und der Siddhas*, von Marshall Govindan, erhältlich in elf Sprachen in unserem Online-Buchladen unter:

www.babajiiskriyayoga.net/german/shop.php#patanjali book

2. Das Maha Kumbh Mela in Haridwar 2010 – Teil 3

von Durga Ahlund

Tee mit AUM und Stille

Sechste Woche auf dem *Kumbh Mela* und es war ein Lärm-Marathon. Seit unserer Ankunft waren wir jeden Tag sechs bis acht Meilen zum und vom Campingplatz gelaufen und hatten vier bis sechs Stunden lang Yogastellungen geübt und meditiert. Wir trafen viele Yogi-Heilige und *Naga-Babas*, nahmen *Prasaad* (gesegnete Nahrung) in Form von Wasser und Zucker aus den Händen dieser *Babas* zu uns, durchquerten riesige Ströme von Menschen und Massen von niesenden und hustenden, singenden Anhängern. Erstaunlicherweise waren Govindan und ich gesund geblieben.

Am liebsten verbrachte ich meine Zeit damit, mich in aller Ruhe mit den Schülern auszutauschen. Ich erinnere mich, wie ich mit einem fortgeschrittenen Schüler beim Mittagessen saß und über die absolute Wichtigkeit der tiefen Reinigung auf diesem Weg sprach. Ich sagte, es erfordert die Art von Reinigung, die alle Konditionierungen beseitigt. Es ist von entscheidender Bedeutung, zumindest für sich selbst festzustellen, was die am stärksten verankerte Eigenschaft bzw. das konditionierteste Verhalten ist, und bereit zu sein, sie bzw. es zu entwurzeln. Wenn man in der Lage ist, diese zu entwurzeln, kann man meiner Erfahrung nach auch viele der anderen automatischen Wellen

von Gedanken, Empfindungen und Intrigen loslassen, die aus anderen Quellen kommen und einen blockieren. Bei mir ging es darum, meine Neigung aufzugeben, immer meine Meinung zu sagen. Ich erkannte, dass das, was mich von meinem Selbst wegzog und Leiden verursachte, mein Bedürfnis war, immer meine Meinung zu äußern, also meine Irritationen, mein Gefühl der Verärgerung, meine Ansichten und Urteile. Meine Meinung zu sagen, hat nichts weiter bewirkt, als mich an meine Konditionierung zu binden und negative mentale Verstrickungen zu verstärken. Meine Meinung zu äußern, half selten jemand anderem und schürte lediglich meine eigene selbstgerechte Empörung bzw. meinen selbstgerechten Eifer. Wenn ich meine Meinung sagte, verstrickte ich mich nur in den Reaktionen meiner eigenen Gefühle. Mir das bewusst zu machen, half mir, die Wahrheit über meine Wut und mein Unglücklichsein zu erkennen. Es war ein wahres Geschenk des Yoga, als ich meine Tendenz, meine Meinung zu sagen, durch stille Reflexion ersetzen konnte. Der Schlüssel zur Bewusstheit über das, was uns im Weg steht, liegt in der Praxis der Tage der Stille. Ich hatte sie regelmäßig praktiziert, hatte 24 Stunden Stille eingehalten, einen Tag pro Woche, jede Woche, jahrelang.

Ich spürte, dass nicht meine tägliche Meditationspraxis, sondern meine ständigen Tage der Stille mir am meisten zugute kamen. Die Stille hat mein Verständnis und meine Erfahrung von Bewusstheit erweitert. Sie half mir, die Dinge neu zu sehen. Sie half mir, zu erkennen, dass die Wahrheit im Gewahrsein vorhanden ist, was nicht der Fall ist, wenn man seine Meinung freimütig äußert. Die Distanz, die Klarheit und die ruhige, losgelöste Beobachtung, die ich in diesen Tagen der Stille erfuhr, führten dazu, dass ich innenhielt, nachdachte und antwortete, wenn es nötig war, anstatt auf alles zu reagieren, was auftauchte und im Alltag eine Herausforderung darstellte. Diese Praxis veränderte meine Art, das Leben zu erfahren und mit anderen in Beziehung zu treten. Ein Tag der Stille hat meinen Geist erhellt und mein Herz erweitert. Tage der Stille waren Tage der Achtsamkeit und der Andacht, eine Zeit und ein Raum, um sich mit dem Bewusstsein in anmutigem Gewahrsein und Ehrfurcht zu verbinden. Diese Tage gewährten mir eine neue Sicht auf mein Leben, mein *Karma* und mein *Dharma* und darauf, wie sehr beides miteinander verbunden ist. Ich entwickelte eine Ehrfurcht vor meinem Leben, die frisch und lebendig war. Ich schätzte das, was mir gegeben worden war, die Herausforderungen, die mich nach mehr streben ließen und mich erkennen ließen, dass ich bereits alles hatte, was ich brauchte. Obwohl es meinen Kindern nicht gefiel, dass ich an diesem Tag in der Woche nicht sprach, sagten sie, dass sie eine Energieverschiebung im Haus spürten, die sie zu schätzen wussten. Die Stille erlaubte mir, zu erkennen, dass alles, was mich dazu drängte, über meine Gedanken zu sprechen, in Wirklichkeit nur der Drang war, zu sein und ich zu sein.

Mir wurde klar, dass ich in den Wochen beim *Kumbhamela* keinen einzigen Tag der Stille eingelegt hatte, und mir dies fehlte. Es hatte keine Zeit und keinen Raum gegeben, um einfach zu sein und ich selbst zu sein.

An diesem Abend aß ich ein leichtes Abendessen, ein gegrilltes Gemüsesandwich mit Zitronen-Ingwer-Tee. Eine Stunde später wurde ich heftig krank. Ich erbrach die ganze Nacht hindurch, hatte starke Bauchschmerzen und Durchfall. Ich blieb zwei Tage lang flach auf dem Rücken im Bett liegen. Einige Schüler hatten ein paar Tage lang grippeähnliche Symptome. Niemand hatte über Verdauungsprobleme geklagt. Dies bot mir sicherlich eine tiefe innere Reinigung und Zeit und Raum, um still zu sein und einfach ich selbst zu sein.

Während ich im Bett blieb, leitete Govindan das Morgen-*Sadhana*. Er erzählte mir, dass vier unserer Schüler an diesem Tag früh zum Zeltplatz von Pilot Baba gegangen waren und von ihm *Mantra-Diksha* (Einweihung) erhalten hatten. Sie hatten sich in Ocker gekleidet und spirituelle Namen und ein Mantra erhalten, sie waren an verschiedenen Stellen berührt worden und hatten einen *Rudraksha*-Rosenkranz bekommen, den sie benutzen sollten, wenn sie Schwierigkeiten bei der Meditation hatten.

Eine andere Gruppe eilte früh los, um im Ganges zu baden. Nach dem Bad gingen sie zurück zu unserem Kriya-Yoga-Campingplatz, wo sie ein Feuer entzündeten und vier Stunden lang sangen. Anschließend war ein wunderbares spätes Mittagessen im Zelt auf dem Campingplatz geplant. Ich überlegte, ob ich hinübergehen und an dem *Yagna* teilnehmen sollte oder nicht. Ich entschied mich, zu bleiben, wo ich war. Ich fühlte mich schwindelig und musste schlafen. Ich nahm mir vor, am nächsten Morgen wie-

der fit zu sein und den Tag mit frühmorgendlichem *Sadhana* zu beginnen. Und am Abend würde ich in Anandamayi Ma's Ashram für *Aarati* gehen. Sicherlich würde ihre göttliche Energie mich von jeder verbleibenden Krankheit heilen.

Der Morgen brach an und ich hatte Schüttelfrost und begann zu husten. Ich war erschöpft. Ich hatte seit mehreren Tagen nicht gut geschlafen. Ich zog mich an und ging hinunter ins Restaurant, um mir einen Topf mit kochendem Wasser zu holen und zu versuchen, ein wenig Brei zu essen. Unten traf ich mit einer Gruppe von Kriyabans zusammen. Zwei von ihnen wollten nach Rishikesh aufbrechen. Sie hatten vor, dort bleiben, bis der Bus für den Rückflug am 2. März nach Delhi zurückkehrte. Die anderen vier wollten weiter in Haridwar bleiben. Diese netten Leute waren seit dem 13. Januar mit uns hier gewesen. Sie hatten ihre Rückflüge verschoben, weil das *Kumbhamela* für sie ein solches Gnadengeschenk war. Sie hatten aus ihren Erfahrungen hier sehr viel mitgenommen. Ich verblieb in Schweigen. Sie wussten, dass ich ein Magenleiden hatte und baten mich nicht, zu sprechen.

Alle ihre Gesichter strahlten, obwohl zwei von ihnen auch einen Tag mit Erbrechen und Durchfall hinter sich hatten und einer seit einer Woche nicht mehr geschlafen hatte. Der Schlaflose meinte, dass er in dieser Zeit seinen Geist beobachten konnte, aber nicht in der Lage war, überhaupt zu meditieren. Ich schwieg, ich kommunizierte mit Gedanken und Gesten. Sie lagen mir sehr am Herzen.

Ich hatte im letzten Monat wenig geschlafen und seit mehreren Tagen nichts mehr gegessen. Auch ich fühlte mich weder schlafrig, noch hatte ich Hunger. Ich befand mich in einem Zustand der Introvertiertheit und fühlte mich abge-

schottet. Abgeschlossen wie in einem Kokon, mich selbst schützend, vorsichtig mit dem, was ich aß oder trank oder einatmete oder in mich aufnahm, auf allen Ebenen. Im Hotel und auf den Straßen war es laut, und die Essensdüfte rochen stark nach Gewürzen. Ich sehnte mich nach der ruhigen, reinen Luft von zu Hause.

Vor ein paar Tagen hatten wir im Kriya Yoga Ashram, in dem Lahiri Mahasaya meditiert hatte, einen langjährigen Kriya Yoga-Schüler, ein Mitglied der indischen *Kriya Yoga, Self-realization Fellowship*, getroffen. Er hatte jedem eine *Rudraksha*-Perle mit drei Ansichten von dem Baum im Garten dort geschenkt. Außerdem hatte er Satchidananda ein Buch mit den Schriften des gottberauschten Heiligen Swami Rama Tirtha aus dem Jahr 1905 gegeben.

Ich liebe es, Swami Rama Tirtha zu lesen. Er spricht brillant über das Thema „Einssein mit Gott finden“. Er meint, wir müssten eine Beziehung zu Ihm aufbauen, der unbeschreiblich sei, jenseits von Wörtern, der eins sei ohne ein zweites. Swamiji sagt: „Erreiche Ihn durch AUM. AUM ist Sein alldurchdringender Universalismus, der dein eigenes Selbst einschließt.“

Chante AUM richtig und du erfüllst Herz und Geist mit Frieden, Ruhe und Glückseligkeit. Wenn du AUM richtig singst, kannst du den grenzenlosen Ozean der Kraft und Energie in dir und außerhalb von dir erfahren. AUM zu chanten, ist wie ein erfrischendes, belebendes Bad im Ganges. Es reinigt den Körper und den Geist und ersetzt Unreinheit und Zwietracht durch Frieden und Gelassenheit.

Die *Sadhus* hatten während diesem *Kumbamela* täglich in allen Lagern das Muschelhorn geblasen. Jedes Mal, wenn die *Sadhus* das Muschelhorn bliesen,

wurde das AUM erzeugt. Man konnte es hören und erfahren. Es verlangsamte die eigenen Gedanken und den Atem und konzentrierte den eigenen Geist, und wie der Trommelschlag schwang es in der Atmosphäre mit, schenkte Kraft und Zuversicht. Das AUM, der Klang des Muschelhorns, hilft dir, mit dem Göttlichen in deinem Herzen zu verschmelzen

Seit Tagen hatte ich das Muschelhorn nicht mehr gehört und ich vermisste es. Während ich in meinem Hotelzimmer saß, war ich zunehmend genervt von den unaufhörlichen Geräuschen, den Menschen, die sich unterhielten, den Männern auf der Straße, die ihre Waren verkauften, den Motorrädern, den Zimbeln und den *Bhajans*, die aus verzerrten Lautsprechern gesungen wurden, dem Krachen und Hämmern und den quietschenden Reifen und Hupen. Ich versuchte, trotz dieser Geräusche oder sogar durch sie hindurch auf das AUM zu hören. Es wäre eine gute Übung, sagte ich mir, aber ich hörte es nicht. Ich begann, laut AUM zu chanten, um Gott wissen zu lassen, dass ich noch da war. Ich trank einen Schluck Tulasi-Zitronen-Tee und entspannte mich. Ich hatte mein Schweigen gebrochen. Ich fing an, mich wie ich selbst zu fühlen.

Andrew Cohen, Vorne und am anderen Ende des Tisches

Wir waren gestern in Rishikesh. Wir hatten wieder Zeit mit Swami Shankaradas verbracht. Ich spürte ein Gefühl der Traurigkeit, als er auf dem Dachbalkon des Rajdeep-Hotels stand und sich lächelnd verabschiedete. Wir mussten uns früh von Swamiji verabschieden, um Zeit zu haben, das Auditorium des Sivananda Ashrams zu erreichen, wo wir uns mit Andrew Cohen treffen wollten. Andrew, ein bekannter amerikanischer

spiritueller Guru, sollte einen Vortrag über *Evolutionäre Erleuchtung* halten. Ich sagte allen Anwesenden, sie sollten selbst entscheiden, was sie mit ihrer Zeit anfangen wollten. Wir würden uns um 19:30 Uhr an einem vereinbarten Ort treffen, um den Bus zurück nach Haridwar zu besteigen. Viele Personen entschieden sich, bei Swamiji zu bleiben. Sicherlich würde der Swami, der sein ganzes Leben in einer Höhle gelebt hatte, mehr für sie zu bieten haben als dieser Amerikaner.

Dann ging es den Hügel hinunter, über die Ram-Jhula-Brücke, die gewundene Straße hinauf und wieder mindestens tausend Stufen hinauf zu dem geräumigen, offenen Empfangsbereich, der für Andrew in einem Auditorium eingerichtet worden war. Der Raum war von Sonnenlicht durchflutet, und um den vorderen Stuhl herum waren wunderschöne Sträuße aus lila Orchideen, gelben Gerbera-Gänseblümchen und roten Gladiolen arrangiert. Eine Dame in einer dunkelblauen *Kurta* zog hier und da die Vorhänge zusammen, um einen Teil der direkten Sonneneinstrahlung abzuschirmen. Sie öffnete die Türen und ließ eine kühle Brise durch den Raum wehen. Ich betrat den Raum und hielt Ausschau nach Sat-chidananda, der Swami Shankardas nicht besucht hatte, sondern direkt hierhergekommen war. Er saß auf einem Stuhl neben dem Fenster, der Vorhang wehte leicht in der Brise. Er hatte einen Stuhl für mich reserviert, nahe am Fenster und nahe an der Tür, perfekt!

Ich setzte mich und genoss die nächsten fünfzehn Minuten, in denen ich die Menschen beobachtete, die in den Sivananda-Ashram in Indien gekommen waren, um einen amerikanischen Bilderschwärmer über das Thema „Evolution der Erleuchtung“ sprechen zu hören. Viele ernst dreinblickende Menschen füllten

das Auditorium, einige saßen auf Stühlen, andere auf dem Boden. Es waren *Swamis* und Laien, Westler und Inder anwesend. Die meisten stammten aus westlichen Ländern, und fast alle waren wie Yogis in Ocker und Orange oder in Rosa, Gelb oder Weiß gekleidet. Man sah eine Menge kahlgeschorener Köpfe.

Andrew hingegen betrat lachend den Raum und trug das schrillste Outfit, das ich seit den 70er Jahren gesehen hatte! Er hatte ein chartreusefarbenes, langärmeliges Hemd und eine goldene Weste an, auf der überall Blumen aufgedruckt waren. Sein Haar war kurz geschnitten und er trug seinen charakteristischen Schnurrbart. Er hatte mehr graue Haare, als ich erwartet hatte, aber das hatte ich auch.

Andrew übernahm sofort die Regie im Raum. Er begann, über die tiefen Zustände der Meditation und des *Samadhi* zu sprechen, die viele von uns erlebt hatten. Er sagte, dass wir in diesen Zuständen, in denen die Gedanken, der Atem, die Zeit und der Körper verschwänden, Gott als „ekstatische Dringlichkeit“ finden könnten. Er meinte, dass „Gott will, dass wir hier sein wollen und das Leben voll zum Ausdruck bringen. Dieser Geist ist in jedem von uns und er leuchtet als positive, schöpferische Dringlichkeit.“ Er sagte, dass „*Kundalini* Gott ist, und sie kann als Ausdruck der schöpferischen Dringlichkeit gesehen werden, die sich zuerst als sexuelles Verlangen zeigt.“

Andrew sagte weiter, dass wir bis zu einem gewissen Grad Kraft in unserem getrennten Selbst entwickeln müssten, nachdem wir hohe Bewusstseinszustände erfahren hätten. Er meinte jedoch, dass sich viele von uns in ihrer eigenen Selbstverliebtheit verloren hätten. Es mangele uns nicht an Selbstvertrauen; wir seien selbstsicher. Ein großes Problem in der heutigen Gesellschaft sei der Narzissmus.

Andrew sprach von einer überwältigenden Anzahl junger Menschen in ihren Zwanzigern und Dreißigern, die unter Negativität litten. Ihr Geist sei so voller Verwirrung und Existenzangst, dass sie keinen Grund für das Leben sehen könnten, keinen Grund, hier zu sein und am Spiel des Bewusstseins teilzunehmen. Sie säßen und stünden, als trügen sie das Gewicht der Welt auf ihren Schultern. Ich bemerkte, dass einige Leute im Publikum darauf reagieren, indem sie ihre Haltung veränderten.

Die Welt, sagte er, hätte noch nie eine Zeit erlebt, in der so viele Menschen so gut leben könnten. Noch nie hätten so viele Menschen so viel Geld und die Möglichkeit, das zu tun, was sie tun wollten. Natürlich, räumte er ein, während ein Anflug von Mitleid über sein Gesicht huschte, gebe es Millionen von Menschen, denen das Lebensnotwendige fehle und die ihr ganzes Leben in Armut und Mangel verbrächten. Aber es gebe auch viele Millionen Menschen, die alles hätten, was sie für ein gutes Leben bräuchten, und trotzdem litten sie.

„Das Leid, das sie erfahren, kommt daher, dass sie nicht verstehen, dass Gott in ihnen selbst ist. Gott ist näher als ihr eigenes Lebensblut, und der Sinn des Lebens ist, dass Gott will, dass „du“ hier bist, dass du gegenwärtig bist, genießt und neu erschaffst. Gott ist positive dynamische Energie. Gott steht jedem von uns in unserer Entwicklung zu bewussteren menschlichen Wesen zur Verfügung. Gott drückt sich jedes Mal aus, wenn wir etwas Kreatives tun, in jedem „Impuls, etwas Neues zu schaffen“. Er ist in jenen Menschen, die so voller dynamischer schöpferischer Energie und einem Gefühl der Dringlichkeit sind, dass sie ohne Schlaf arbeiten und völlig auf die anstehende Aufgabe fixiert sind.“

Der Vortrag dauerte zwei Stunden, und danach gab es viele Fragen aus dem Publikum – manche interessant, manche eher narzisstisch.

Satchidananda ging zu Andrew, um ihm die Hand zu geben. Andrew streckte seine Hand aus, bevor er zu ihm hinüberging. „Hallo Marshall“, sagte Andrew, „endlich lernen wir uns kennen. Carter Phillips lässt Grüßen.“ Satchidananda schluckte schwer. Er hatte vor vielen Jahren in „What is Enlightenment (Was ist Erleuchtung)“ ein ziemlich provokantes Interview mit Carter Phillips geführt.

Am nächsten Tag war ich wieder krank, mit Kopfschmerzen, Übelkeit, Verstopfung und Husten. Ich stand nicht auf, um zum morgendlichen *Sadhana* im Camp zu gehen. Gegen Mittag ging ich hinunter in den Speisesaal und traf einige aus unserer Gruppe, die ein spätes Frühstück zu sich nahmen. Wir unterhielten uns darüber, wie und wann wir wüssten, was wir im Leben tun sollten.

Ich sagte: „Nun, für mich ist es wichtig, dass ich eine Arbeit mache, die mir Freude bereitet, und wenn sie mir wirklich liegt, fließt meine Energie ohne Widerstand in sie hinein. Das ist es, worum es bei der Arbeit, die wir tun „sollen“, geht. Diese Erfahrung, zu sein und ich zu sein, ist das Göttliche in mir, das mir Feedback gibt. Das Gefühl der Freude, des Sinns und der Freiheit ist eine Rückkopplungsschleife. Eine Rückmeldung von deiner Seele. Man muss nur offen und empfänglich sein und bereit, das, was man in seinen Herz fühlt, als die eigene Antwort zu akzeptieren.“

Satchidananda kam mit Andrew Cohen, seiner Frau und einem Gefolge von etwa zehn Personen ins Restaurant. Ich lernte Andrew zum ersten Mal persönlich kennen. Es war sehr einfach, mit ihm Zeit zu

verbringen. Er hatte keine Allüren, keine „Guru-Persönlichkeit“, die er sonst zeigte, wenn er auf der Bühne lehrte. Seine Frau war Inderin und sehr nett, ebenfalls sehr offen und freundlich. Sie bestellte das Essen. Sie schien genau zu wissen, wie viel sie von allem bestellen musste. Sie meinte zu mir, dass ich *Kechari* ohne Gewürze essen musste, um meinen Körper zu heilen. Leider war das servierte *Kechari* wie immer sehr würzig und salzig. Ich konnte nur einen kleinen Teil der Portion essen. Es traf nicht den Punkt.

Wir sprachen mit Andrew über viele Dinge, seine Zeitschrift, *Evolutionary Enlightenment*, die Kriya-Yoga-Bewegung und verschiedene spirituelle Persönlichkeiten, denen wir begegnet waren und denen wir nicht begegnet waren, über Verschwörungstheorien, von denen wir in letzter Zeit gehört hatten, und auch, ganz ernsthaft, über junge Menschen und diese spezielle „Ich“-Generation und ihren fehlenden Willen, auf der Welt zu sein. Er sagte, dass diese Generation eine strenge geistige Disziplin benötige, und er meinte: „Wollt ihr sie nicht einfach schütteln und sagen: ‚Reißt euch zusammen‘?“ Er wolle sie an den Schultern packen und schütteln und ihnen ins Gesicht schlagen und sagen: „Wacht auf! Ich fragte ihn, ob er schon ein Buch geschrieben hatte, das sich an diese Generation richtete. Er verneinte das. Ich fragte, warum nicht, und schlug ihm vor, ein Buch zu schreiben, das sie erreichen sollte. Er sagte, das sei eine gute Idee. Ich meinte, dass sie einen Lehrer bräuchten, mit dem sie sich identifizieren könnten. Sowohl Andrew als auch seine Frau lächelten breit. Ich hoffte, dass sich diese Idee bald in einem Buch niederschlagen würde.“

Ich hatte es nicht erwartet, aber ich mochte Andrew Cohen. Satchidananda verbrachte den Rest des Tages mit ihm

und seiner Gruppe. Sie besuchten die *Nagababas*. Ein fünfundneunzigjähriger *Nagababa*, der wie sechzig aussah, demonstrierte, wie er jegliches sexuelle Verlangen beseitigen konnte. Er wickelte seinen Penis um sein Schwert und klemmte ihn unter seine Beine. Er sagte, dass diese Handlung alle sinnlichen Empfindungen zerstöre, alles sexuelle Verlangen beseitige und die Energie umwandele. Die gesamte kraftvolle sexuelle Energie steige in die höheren Chakren auf, sagte er. Ein Schüler von Andrew filmte alle Treffen. Keiner der *Sadhus* lehnte es ab, gefilmt zu werden.

Nach dem Besuch des *Juna Akhada*-Camps gingen sie zu Pilot Baba und verbrachten etwa eine Stunde mit ihm, um verschiedene Dinge zu besprechen. Pilot Baba hatte Andrew sofort erkannt, aber Andrew konnte sich nicht daran erinnern, Pilot Baba jemals getroffen zu haben. Pilot Baba erzählte ihm, dass sie vor etwa fünf Jahren eine Stunde in seinem Hotelzimmer in New York City verbracht hatten! Schließlich erinnerten sich sowohl Andrew als auch seine Frau an diese Begegnung. Andrew fand es sehr seltsam, dass er das Treffen vergessen hatte. Andrew fragte Pilot Baba, ob sein Ziel Transzendenz oder Transformation sei. Pilot Baba sagte, Transformation, aber Transformation sei in *Maya* nicht möglich. Das sei ein klassisches Thema. Aufgrund der besonderen Umstände des Gruppentreffens war es jedoch nicht möglich, dieses Gespräch fortzusetzen. Es wäre interessant gewesen, zu hören, wie die beiden intensiv über beide Seiten diskutieren. Govindan sagte mir, wie sehr er Andrew mochte und wie sehr sie beide den Tag genossen hatten.

Ein Tag der Transformation

Es war *Holi*, der Tag des Sieges des Guten über das Böse, der Hingabe über den Ehrgeiz. Ich glaubte, es sei einfach eine verrückte Tradition in Indien, ein bisschen wie Halloween. *Holi* ist ein Tag, an dem viele sich daran erfreuen, Wasser auf ahnungslose Fremde zu schütten und sich gegenseitig mit buntem Pulver zu bewerfen. Die Farben können auf Kleidung und Haut abfärben, also sagte ich allen, dass sie nichts tragen sollten, was sie jemals wieder anziehen wollten. Schon am frühen Morgen schien jeder im Hotel mit bunten Farben bespritzt zu sein, sogar die Kellner des Restaurants und die Wartungsarbeiter. Und alle waren sehr gut gelaunt. Ich dachte, *Holi* sei sicher nur ein Tag des Spaßes und der Frivolität.

Aber etwas Magisches lag in der Luft und war in diesen bunten Pulvern auf dem *Maha Kumbh Mela* 2010 enthalten.

Ich dachte, dass es die romantische Vorstellung war, bei dem *Maha Kumha Mela* seinen persönlichen Guru zu finden, die Schüler anzog. Ich hatte nicht erwartet, dass es eine Gelegenheit sei, die Grenzen oder Facetten der eigenen Persönlichkeit zu transformieren. Es gab jedoch zwei Transformationen, die an *Holi* direkt vor unseren Augen stattfanden. Und es war herrlich!

Eine dieser Verwandlungen ereignete sich bei einem Mann in den späten Vierzigern. Er war in Europa von Satchidananda eingeweiht worden. Ich hatte ihn vor dieser Reise noch nicht kennen gelernt. Ich werde ihn Herrn M. nennen. Als ich ihn traf, war alles, was ich denken konnte: „Was machst du hier?“ Er wirkte so kritisch, unangenehm, steif, ein wenig düster, einfach ein jähzorniger, nie lächelnder Mann, über den ich offensichtlich hart urteilte.

Herr M. schien es vorzuziehen, für uns alle ein Fremder zu bleiben. Ich hielt ihn für einen klugen Beobachter, aber ich konnte mir nur schwer vorstellen, dass er die Kultur, für die er so weit gereist war, wirklich erkunden oder schätzen wollte. „Warum sollte so ein Mann hierher kommen?“, fragte ich Satchidananda, der nur antwortete: „Ich war ein wenig überrascht, als er sich anmeldete.“ Ich war unnachgiebig und stellte Fragen über ihn: „War er wirklich ein Kriya-Yoga-Schüler? Was weißt du über Herrn M.? Was macht er beruflich?“ Ich verbrachte mehr als nur ein paar Momente damit, seine Beweggründe mit Misstrauen zu betrachten.

In der ersten Nacht des *Mela*, während alle anderen sich ausruhten oder zu Abend aßen, bemerkte ich, wie Herr M. allein in die Nacht hinausging. Im Laufe der Wochen hatte er keine Kontakte innerhalb der Gruppe geknüpft. Er kam nicht zum morgendlichen *Sadhana*. Eines Tages sah ich ihn allein in einem Restaurant sitzen, das ich ihm am Abend zuvor empfohlen hatte. Ich lächelte und winkte ihm zu, aber er reagierte nicht, sondern schaute direkt durch mich hindurch. Er saß an einem Ecktisch mit dem Rücken zur Wand, so dass er jeden sehen konnte, der eintrat oder das Lokal verließ. Ab und zu warf er einen Blick zur Seite durch die beiden gegenüberliegenden Fenster. Er schien jedem gegenüber misstrauisch zu sein, und ich vermutete, dass er entweder ein hochqualifizierter Anti-Terror-Experte war, der zu unserem Schutz hier war, oder dass er umgekehrt einen ruchlosen Grund hatte, hier zu sein.

Ich kann mich nicht erinnern, dass ich Herrn M. jemals auf unserem Campingplatz beim gemeinsamen *Sadhana* oder einem Abendvortrag gesehen habe. Vielleicht kam er zur Feuerzeremonie und zum Chanten, ich erinnere mich nicht. Er

ging jedoch über den Campingplatz und ich sah ihn von Zeit zu Zeit bei verschiedenen *Babas* sitzen. Er konnte Englisch, aber es war nicht seine Muttersprache, und er hatte einen starken Akzent. Er sprach kein Hindi, aber er schien sich Zeit zu nehmen und sich für alle *Babas* zu interessieren, auch wenn diese nur Hindi sprachen. Bei einigen Gelegenheiten sah ich ihn mit anderen Schülern bei den Mahlzeiten sitzen. Und obwohl es keine Sprachbarriere gab, sah ich ihn nie im Gespräch.

Herr M. und ich waren beide am selben Tag an dieser heftigen Magenverstimmung erkrankt. Er schien wirklich in Bedrängnis zu sein. Ich sah ihn kurz, als er durch das Hotel ging. Wir sprachen nie miteinander. Ich habe geschwiegen und er hat nie mit mir gesprochen. Warum jetzt damit anfangen? Ich würde ihn immer nur anlächeln und zuwinken. Er würde mir zunicken.

Und dann kam *Holi*, dieser wilde Tag, an dem farbige Pulver fliegen, an dem das Gute über das Böse triumphiert, an dem Liebe, Hingabe und Freundschaft Ehrgeiz und Angst ablösen. Wir waren beide wieder gesund, aber nach dem morgendlichen *Sadhana* im Camp kehrte ich schnell ins Hotel zurück und blieb den Rest des Tages drinnen, um das Chaos draußen zu meiden. Gegen Ende des Tages, als ich gerade mit einem Schüler beim Tee saß, kam Herr M. mit einem anderen Schüler in die Hotelloobby gestürmt. Herr M. war eine Augenweide! Er war ein erstaunliches vielfarbiges Phänomen! Jeder Teil seines Körpers hatte eine andere Farbe, zumindest alle Teile, die ich sehen konnte. Sein Gesicht und sein Hals waren lila! Seine Brust in allen Schattierungen von Rot und Rosa. Seine Arme und Hände und Füße, seine Kleidung, alles war bunt gefärbt. Ich hatte noch nie jemanden gese-

hen, der so vollständig, so dick bedeckt war wie er! Ich konnte nicht anders, ich brach in Gelächter aus und ging direkt zu ihm hinüber. Herr M. war über meine Aufmerksamkeit nicht amüsiert, und er freute sich auch nicht darüber, dass er bei dieser *Holi*-Feier überschüttet worden war. Der Mann, der bei ihm war, erzählte mir aufgeregt, dass eine Gruppe von *Naga Babas* ihn gepackt, festgehalten und mit farbigem Pulver überschüttet hatte. Er erzählte weiter, dass, als die *Babas* ihn sahen, einer auf ihn zeigte und alle von dem Lastwagen, in dem sie fuhren, absprangen, ihn auswählten und ihn fröhlich lachend mit den verschiedenen Farben beschmierten. Interessanterweise hatten sie den anderen Mann, der neben ihm stand und dem ganzen Treiben zusah, nicht berührt. Er hatte nur ein paar Flecken des Pulvers auf seinem Hemdärmel. Ich wandte mich sofort an Herrn M. und sagte lächelnd: „Nun, das war ein Geschenk und wahre Gnade!“ Er schaute mich ziemlich streng an, vielleicht verärgert über meine Augen, die vor Freude und Glück tanzten.

Das war, glaube ich, der Beginn einer großen Veränderung bei Herrn M. In dieser Nacht wurde er krank, sehr krank sogar. Es fand eine regelrechte Säuberung statt. Ich ließ ihm Tee und Toast auf sein Zimmer bringen und einen Arzt kommen. Es dauerte Tage, bis er endlich aus seinem Zimmer kam. Er sah aus wie ein anderer Mensch. Herr M. kam auf mich zu und sagte, dass er auf einem Ohr vorübergehend taub sei! Aber er lächelte, als er das sagte. Dieser neue Mann war offen und freundlich, und seine Augen waren voller Licht. Ich sah nicht mehr den dunklen, wütenden, misstrauischen Mann, den ich gewohnt war, zu sehen. Wir setzten uns und unterhielten uns. Er erzählte, dass er dachte, er werde hier in Indien sterben.

Ich sagte, dass er das vielleicht in gewisser Weise schon getan hätte. Ich erzählte, dass auch ich einmal auf einer Pilgerreise in Indien sehr krank gewesen sei und dachte, ich würde sterben. Ich sagte, dies sei Indien, und das *Maha Kumbhamela* sei kein Ort für Touristen. Ich sagte ihm auch, dass ich ihn oft mit großen *Babas* hätte sprechen sehen, die sehr mitfühlend sein könnten. Ich sagte ihm auch, dass ich wirklich das Gefühl hätte, dass es gewollt und kraftvoll gewesen sei, herausgegriffen und in das *Holi*-Pulver getaucht worden zu sein, wie es bei ihm der Fall gewesen sei, und dass es reinigend und transformierend und ein reiner Akt der Gnade gewesen sei. Ich meinte zu ihm: „Sie sehen wunderbar aus, Sie sehen ganz anders aus.“ Herr M. wies meine Worte zurück, aber ich sah, wie seine Augen funkelten. Er dachte einen Moment nach und sagte dann: „Nun, ich denke, wir werden sehen?“ Ich lächelte ihn an, und zum ersten Mal konnte ich sagen, dass ich Herrn M. mochte

Dann war da noch ein junger Schüler aus Japan, der sehr schüchtern war. Sein Körper, sein Geist und seine Persönlichkeit waren so formell, dass er sich weigerte, jemandem in die Augen zu sehen. Er hatte mit niemandem gesprochen, obwohl er fließend Englisch konnte. Und obwohl viele Schüler, sogar die hübschen Mädchen, versuchten, mit ihm zu sprechen. Bis zum Ende des Tages *Holi*. Am Ende des Tages tanzte dieser junge Mann buchstäblich auf der Straße, war mit farbigem Pulver bedeckt und lächelte und plauderte mit allen! Nach diesem einen Tag voller Frivolität und Verrücktheit und durchtränkt mit Farbpulver, war dieser junge Mann strahlend und fröhlich. Er war freundlich, tanzte mit den Schülerinnen, sprach mit allen, unterhielt sich selbstbewusst und kameradschaftlich. Diese Freu-

de und positive Energie hielten auch am nächsten Morgen und für den Rest der Reise an. *Holi* war etwas, das ich nie erwartet hatte! Ein Tag der Verwandlung! Woraus besteht der „Saft“ dieser farbigen Pulver?

Im Allgemeinen soll keine Pilgerreise einfach sein. Und diese hier war für niemanden einfach. Die meisten Teilnehmer aller drei Gruppen sprachen von äußeren Reibungen, unbequemen Momenten und starken Emotionen, die sie während ihrer Zeit auf dem *Kumbh Mela* erlebt hatten. Einige waren sich einig, dass diese schwierigen Momente ihnen halfen, Aspekte von sich selbst zu erkennen, die ihnen bis dahin verborgen geblieben waren. Einige erzählten, dass sie in der Lage waren, das gewohnte Geplänkel und Feilschen ihres Geistes zu erkennen. Einige konnten lebenslange Ängste, Selbstzweifel und Wut überwinden oder waren zum ersten Mal in der Lage, zu vergeben und waren dazu fähig, das Leben zu akzeptieren und so es so weiterzuführen, wie es war. Viele erwähnten, dass sie mehr Vertrauen in ihre Yogapraxis und in ihr Leben hatten.

Andere wiederum blieben Touristen. Sie sprachen nur von äußeren Ereignissen, von Dingen, die sie getan und gesehen hatten. Einige beklagten sich über die Mängel der anderen, während sie die gleiche Qualität bei sich selbst übersahen. Einige prahlten mit ihren Errungenschaften. Blinde Flecken bleiben und das Ego wehrt sich.

Pilgern ist letzten Ende eine Geisteshaltung. Es braucht Zeit, das zu verstehen. Vielleicht hätten wir alle die ganzen achtundvierzig Tage auf dem *Maha Kumbhamela* bleiben sollen. Veränderung erfordert immer, dass wir uns selbst beginnen. Ich bin mir sicher, dass das *Mela* Fest jedem die Zeit und den Raum gegeben hat, zumindest für einen Moment dem zu begegnen, was er/sie wirklich ist. Selbst eine kurze Begegnung zwischen dem Verstand und dem, was man wirklich ist, kann zu einer echten Veränderung führen und einen auf dem Weg zu seiner Bestimmung voranbringen. Ich denke, wir müssen einfach abwarten.

3. Warum hat Gott das Böse erschaffen?

Ein Professor an der Universität stellte seinen Studenten folgende Frage:

- „Wurde alles, was existiert, von Gott erschaffen?“

Ein Student antwortete mutig:

- „Ja, von Gott erschaffen.“

- „Hat Gott alles erschaffen?“ - fragte der Professor.

„Ja, Sir“, antwortete der Student.

Der Professor fragte:

- „Wenn Gott alles erschaffen hat, dann hat er auch das Böse erschaffen, denn es existiert. Und nach dem Prinzip, dass unsere Taten uns selbst definieren, ist Gott also böse?“

Der Student verstummte, nachdem er diese Antwort gehört hatte. Der Professor war sehr zufrieden mit sich selbst. Er röhnte sich vor den Studenten, weil er wieder einmal bewiesen hatte, dass der Glaube an Gott ein Mythos ist.

Ein anderer Student hob die Hand und sagte:

- „Darf ich Ihnen eine Frage stellen, Professor?“

„Selbstverständlich“, antwortete der Professor.

Ein Student stand auf und fragte:

- „Professor, ist Kälte eine Sache?“

Der Professor antwortete:

- „Was für eine Frage? Natürlich gibt es sie. Haben Sie schon einmal gefroren?“

Die Studenten lachten über die Frage des jungen Mannes. Der junge Mann antwortete:

- „Genau genommen, Sir, gibt es keine Kälte. Nach den Gesetzen der Physik ist das, was wir als Kälte empfinden, eigentlich das Fehlen von Wärme. Eine Person oder ein Gegenstand kann dahingehend untersucht werden, ob er Energie hat oder überträgt. Der absolute Nullpunkt (-273,15 °C) ist die völlige Abwesenheit von Wärme. Alle Materie wird bei dieser Temperatur träge und kann nicht mehr reagieren. Kälte gibt es nicht. Wir haben dieses Wort eingeführt, um zu beschreiben, was wir beim Fehlen von Wärme empfinden.“

Ein Student fuhr fort:

- „Professor, gibt es die Dunkelheit?“

Der Professor antwortete.

- „Natürlich existiert sie.“

Der Student erwiderte:

- „Sie irren sich wieder, Sir. Auch die Dunkelheit existiert nicht. Dunkelheit ist die Abwesenheit von Licht. Wir können das Licht untersuchen, aber nicht die Dunkelheit. Wir können das Newton'sche Prisma verwenden, um weißes Licht in unterschiedliche Farben zu zerlegen und die verschiedenen Wellenlängen jeder Farbe zu untersuchen. Dunkelheit kann man nicht messen. Ein einfacher Lichtstrahl kann in die Welt der Dunkelheit eindringen und sie erhellen. Wie kann man feststellen, wie dunkel ein bestimmter Raum ist? Man misst, wie viel Licht vorhanden ist. Ist es nicht so? Dunkelheit ist ein Begriff, den der Mensch verwendet, um zu beschreiben, was in Abwesenheit von Licht geschieht.“

Am Ende fragte der junge Mann den Professor:

- „Sir, gibt es das Böse?“

Dieses Mal unsicher, antwortete der Professor:

- „Natürlich, wie ich schon sagte. Wir sehen es jeden Tag. Grausamkeit, zahlreiche Verbrechen und Gewalt in der ganzen Welt. Diese Beispiele sind nichts anderes als eine Manifestation des Bösen.“

Darauf antwortete der Student:

- „Das Böse existiert nicht, Sir, oder zumindest existiert es nicht für sich allein. Das Böse ist einfach die Abwesenheit von

Gott. Es ist wie Dunkelheit und Kälte - ein von Menschen gemachtes Wort, um die Abwesenheit von Gott zu beschreiben. Gott hat das Böse nicht erschaffen. Das Böse ist nicht wie der Glaube oder die Liebe, die als Licht und Wärme existieren.

Das Böse ist das Ergebnis der Abwesenheit der göttlichen Liebe im menschlichen Herzen. Es ist die Art von Kälte, die aufkommt, wenn keine Wärme vorhanden ist, oder die Art von Dunkelheit, die entsteht, wenn es kein Licht gibt.“

4. Der Orden der Acharyas begrüßt ein neues Mitglied: Nila Saraswati aus München

Am 16. Juni 2024 feierten die Teilnehmer während einer zweiten Einweihung die Aufnahme eines neuen weiblichen Mitglieds in den Orden der Acharyas. Sie erhielt den Namen „Nila Saraswati“. Im Folgenden teilt sie mit uns ihre Geschichte:

„Nila Saraswati hat sich schon als Kind die großen Fragen gestellt. Warum sind wir hier? Wer bin ich? Wohin richtete ich mich aus? Und sehr schnell hatten diese Fragen eine wissenschaftliche und eine spirituelle Ausrichtung. Bereits als Teenager hat sie mit Hatha Yoga begonnen und sich tief mit den westlichen und östlichen Philosophien auseinandergesetzt. Im Goethe'schen Sinne sucht sie die Verbindung dieser beider Linien. Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften in den USA und Europa hat sie bei einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen gear-

beitet und Wirtschaftswissenschaften an der Universität gelehrt.



Etwa 10 Jahre lang war sie tief verankert in einer buddhistischen Tradition, deren Herz die Bodhisattva Lehre war. Sie lebt heute mit ihrer Familie in München und arbeitet im Bereich der Wissenschaften. 2016 hat sie Babaji's Kriya Yoga entdeckt, dem sie sich seitdem intensiv widmet, weil es sie körperlich, intellektuell sowie spirituell erfüllt und, weil die Praxis ihr hilft, Antwort auf ihre Fragen zu finden. Nila Saraswati bietet Einweihungen, Satsangs und Kriya Hatha Kurse in München und einen täglichen online Satsang an.“

„Babaji's Kriya Yoga macht mich glücklich und ich möchte dieses Glück weitergeben. Meinen Lehrern Satchidananda und Satyananda sowie meinen Lehrerinnen Durga und Nagalakshmi bin ich zu tiefst dankbar.“

5. News und Notizen

Einweihungsseminare im Ashram in Quebec mit M. G. Satchidananda auf Englisch:

1. Einweihung: 30. August bis 1. September 2024;
2. Einweihung: 21.-23. Juni und 11.-13. Oktober 2024;
3. Einweihung: 19.-28. Juli 2024.

Auf Französisch:

1. Einweihung: 6. bis 8. September 2024;
2. Einweihung: 14-16 Juni 2024;
3. Einweihung: 28. Juni bis 7. Juli 2024.

Pilgerreise nach Badrinath (Indien) mit M. G. Satchidananda. Geplant vom 12. bis 30. September 2024.

www.babajiskriyayoga.net/german/WebPDF/India-Pilgrimage-Badrinath-2024-German.pdf



Ashram in Badrinath mit Mt. Neelakantan

Erleuchtung ist anders als du denkst, von Marshall Govindan - 192 Seiten, Paperback, ISBN 978-1-987972-08-5. Preis: 16,90 €.

Erleuchtung ist anders als du denkst, zeigt auf, wie du die Ego-Perspektive – die gewohnheitsmäßige Identifizierung mit dem Körper, den Emotionen und den Gedanken – durch eine neue ersetzen kannst: den Zeugen, jener Sichtweise

deiner Seele ... reinem Bewusstsein. Mit zwingender Logik, Übungen für jeden Tag und geführten Meditationen erklärt das Buch, wie du dich selbst vom Leiden befreien, inneren Frieden genießen und intuitive Führung finden kannst.

„Erleuchtung“ ist das Ziel vieler spiritueller Traditionen. Heute bezeichnet sich eine große und wachsende Zahl an Menschen als „spirituell, aber nicht religiös.“ Was bedeutet das? Steckt mehr dahinter, als die Ablehnung der Zugehörigkeit zu einer organisierten Religion? Kann die Wissenschaft die Existenz höherer Bewusstseinszustände, die mit spiritueller Erleuchtung verbunden sind, beweisen?

Diejenigen, die sich selbst als „spirituell“ bezeichnen,

streben danach, in dieser Welt in einem höheren, anhaltenden Bewusstseinszustand präsent zu sein... Spirituell Suchende bemühen sich darum, in dem ewigen Jetzt zu sein; sie betonen, wie kraftvoll es ist, genau in diesem Moment gegenwärtig zu sein. Allerdings suchen sie nicht nur flüchtige spirituelle Erfahrungen. Sie wollen einen anhaltenden Zustand höheren Bewusstseins erreichen, der verschiedenartig als *Erleuchtung, das Erwachen, Satori, Illumination, Samadhi, Selbst-Verwirklichung* und *Christusbewusstsein* bezeichnet wird. Auch wenn sich diese Begriffe in den spirituellen und kulturellen Traditionen unterscheiden mögen,



beziehen sie sich alle auf das dauerhafte Erreichen eines höheren Bewusstseinszustandes, in dem der Suchende das Einstsein mit allem erkennt.

Die Aufsätze in diesem Buch untersuchen die Beschreibungen von Erleuchtung in verschiedenen spirituellen Traditionen und Weisheitslehren, den Prozess des „Erleuchtet-Werdens“ und, wie man die inneren Hindernisse für die Erreichung dieses Ziels überwindet. **Blick ins Buch:** www.babajiskriyayoga.net/german/shop.php#enlightenment book,

Erhalte unsere Babaji-Grußkarten! Sie inspirieren und erinnern dich an Kriya Babaji und die Weisheit unserer Tradition. Wir senden sie dir über Whatsapp 2-3x pro Woche in sechs verschiedenen, wählbaren Sprachen. Gleichzeitig werden wir sie in englischer Sprache auf Instagram veröffentlichten (instagram.com/babajiskriyayoga bzw. www.babajiskriyayoga.net/german/weekly-message.php).

Weitere Information: [Hier klicken](#), zum Download der zugehörigen PDF-Datei.

Online-Satsang-Treffen, Yoga-Kurse, Fragen und Antworten. Viele unserer Acharyas bieten Eingeweihten und Nicht-Eingeweihten ihre Unterstützung durch Online-Streaming von Hatha-Yoga-Unterricht sowie Satsang-Treffen über Cyberspace-Kommunikationsplattformen wie Zoom an. Andere Kriya Yoga-Techniken, die während der Einweihungsseminare gelehrt werden, können jedoch dabei nicht weitergegeben werden. Ihr Zweck ist es, die Teilnehmer zur Meditation zu ermutigen und in zweiter Linie eine gewisse Inspiration zu geben. Fragen von Eingeweihten zu den Kriya-

Yoga-Techniken werden nur *in einem individuell abgestimmten Gespräch beantwortet, bei dem Vertraulichkeit gewährleistet ist, entweder per E-Mail oder Telefon bzw. persönlich.*

Nutze Zoom, um an online Kriya Hatha Yoga Kursen, Meditationen und Satsang-Treffen teilzunehmen. Entsprechende Aufzeichnungen aus den Jahren 2020-2023 kannst du dir ansehen unter: patreon.com/babajiskriyayoga.

Babaji's Kriya Yoga Online-Satsangs: Tägliches Gruppen-Sadhana:

Montag bis Samstag, 13:30 Uhr (MESZ);

Persönliche Anmeldung ist erforderlich per E-Mail an unser Sadhana-Team, auf Deutsch bei Nathalie (nathalie.kriya@gmx.de) mit folgenden Angaben:

- Ort, Jahr und Acharya der eigenen Einweihung in Babaji's Kriya Yoga

Internationaler Sonntags-Satsang:
15:30 Uhr (MESZ), am ersten Sonntag im Monat (auf Englisch)
Dauer: 60 bis 120 Minuten, mit wechselnden Acharyas; Details unter:

https://kriyababaji.it/babajiskriyayoga_online_satsang/ bzw.

www.babajiskriyayoga.net/german/satsang.php

Kriya Yoga Einweihungen und Veranstaltungen

Erste Einweihung

mit Satyananda

Bretten (DE) 06. – 08.09.2024

Veranstaltungsort: Yogaschule Indra Yoga
[↗weitere Details und Programm](#)

Kontakt: info@babaji.de

Mit Nila Saraswati

München (DE) 12.-15. 09.2024

London (UK) 14.-17.11.2024

Stuttgart (DE) 28.02 – 03.03.2025

[↗weitere Details und Programm folgen](#)

Kontakt: Nila@babajiskriyayoga.net

mit Brahmananda

Attersee (AT) 02. – 04.08.2024

Veranstaltungsort: Kriya Loka »*home of yoga*«
[↗weitere Details und Programm](#)

Kontakt: brahmananda@babaji.at

Telefon: 0043 (0)664 5362309

mit Chaitanya

Wieselburg (AT) 29.11. – 01.12.2024

Veranstaltungsort: KriyaMandiram
[↗weitere Details und Programm](#)

Kontakt: chaitanya@babaji.at

Telefon: 0043 (0)664 4180940

Zweite Einweihung

(Anthar Kriya Yoga)

mit Satyananda

Burgdorf (CH) 04. – 07.07.2024

Veranstaltungsort: Begegnungszentrum
 PURNACHANDRA

[↗weitere Details und Programm](#)

Kontakt: info@babaji.de

mit Brahmananda

Attersee (AT) 04. – 06.10.2024

Veranstaltungsort: Kriya Loka »*home of yoga*«
[↗weitere Details und Programm](#)

Kontakt: brahmananda@babaji.at

Telefon: 0043 (0)664 5362309

Dritte Einweihung

(Fortgeschrittenentraining)

mit Satyananda

Bad Griesbach (DE) 25.07. – 04.08.2024

Veranstaltungsort: Alter Pilgerhof
[↗weitere Details und Programm](#)

Kontakt: info@babaji.de

Kriya Hatha-Yoga-Lehrgang

mit Brahmananda und Chaitanya

Wieselburg (AT) 11. – 19.05.2024

Veranstaltungsort: KriyaMandiram, Präsenzveranstaltung, 1. Teil

Wieselburg (AT) 14. – 22.09.2024

Veranstaltungsort: KriyaMandiram, Präsenzveranstaltung, 2. Teil

[Weitere Details, Kontaktdaten und Programm](#)

Besuche die Seite unseres Internetversandhandels unter

www.babajiskriyayoga.net, um per VISA, American Express oder Mastercard alle Bücher und andere Produkte von Babaji's Kriya Yoga Publications zu beziehen, oder für Spenden an den Orden der Acharyas. Deine Kreditkarten-Informationen werden verschlüsselt und geheim gehalten.

Abonniere den Fernstudienkurs *Die Gnade von Babaji's Kriya Yoga*. Wir laden dich ein, uns bei diesem Abenteuer der Selbsterkundung und -entdeckung zu begleiten, das auf den Büchern beruht, die von Babaji 1952 und 1953 diktiert wurden sind. Erhalte per Post jeden Monat eine Lektion von 24-30 Seiten zu einem bestimmten Thema mit praktischen Übungen. Details unter:

www.babajiskriyayoga.net/german/shop.php#GraceCourse.

Wir bitten alle Abonnenten des Kriya Yoga Journals – falls noch nicht geschehen – um die jährliche Zahlung von 13 Euro auf das deutsche Konto von M.G. Satchidananda für das Abonnement.

Die Kontodaten:

Kontoinhaber: M. Govindan, 196 Mountain Road, P.O.Box 90, Eastman, Quebec, JOE 1PO Canada

Kontonummer: 0723106

Bank: Deutsche Bank Privat und Geschäftskunden, Rossmarkt 18, 60254 Frankfurt

BLZ: 500 700 24

IBAN: DE09500700240072310600

BIC/Swift code: DEUTDEDDBFRA

Anmerkung für Abonnenten des Kriya Yoga Journals: Das Journal wird vierteljährlich per E-Mail an alle diejenigen versendet, die über eine E-Mail Adresse verfügen. Wir bitten euch darum, uns mitzuteilen, an welche E-Mail Adresse das Journal verschickt werden soll und, dass ihr, falls ihr einen Anti-Spam Blocker benutzt, unsere E-Mail Adresse info@babajiskriyayoga.net auf die Ausnahmeliste setzt. Das Journal wird als ein formatierter pdf-Anhang mit Bildern verschickt. Diesen kann man mithilfe des Adobe Acrobat Readers öffnen. Andernfalls können wir es auf Anfrage nochmals als unformatiertes Worddokument ohne Bilder verschicken. Falls du dein Abonnement nicht bis zum 30. September 2024 verlängerst, kann es sein, dass du die nächste Ausgabe nicht erhältst.